

HOLLY JACKSON

A Good
Girl's
Guide
to
Murder

Nr. 1
New York
Times
Bestseller

one

Inhalt

Cover

Über das Buch

Über die Autorin

Titel

Teil I

Eins

Zwei

Drei

Vier

Fünf

Sechs

Sieben

Acht

Neun

Zehn

Elf

Teil II

Zwölf

Dreizehn

Vierzehn

Fünfzehn

Sechzehn

Siebzehn

Achtzehn

Neunzehn

Zwanzig

Einundzwanzig

Zweiundzwanzig
Dreiundzwanzig
Vierundzwanzig
Fünfundzwanzig
Sechsundzwanzig
Siebenundzwanzig
Achtundzwanzig

Teil III

Neunundzwanzig
Dreißig
Einunddreißig
Zweiunddreißig
Dreiunddreißig
Vierunddreißig
Fünfunddreißig
Sechsunddreißig
Siebenunddreißig
Achtunddreißig
Neununddreißig
Vierzig
Einundvierzig
Zweiundvierzig
Dreiundvierzig
Vierundvierzig
Fünfundvierzig
Sechsundvierzig
Siebenundvierzig
Achtundvierzig
Neunundvierzig
Drei Monate später

Impressum

Über das Buch

Eigentlich ist der Fall abgeschlossen: Vor fünf Jahren wurde die Schülerin Andy Bell von ihrem Freund Sal Singh ermordet. Die Polizei ist sich sicher, dass es so war. Die ganze Stadt ist sich sicher. Alle - außer Pippa. Für ein Schulprojekt will sie den Fall noch einmal aufrollen. Bewaffnet mit ihrem Laptop, einer Diktiergerät-App und viel Mut beginnt Pippa, Fragen zu stellen. Doch bald merkt sie, dass nicht alle wollen, dass die dunklen Geheimnisse der Vergangenheit gelüftet werden ...

Über die Autorin

Holly Jackson, geb. 1992, hat sich schon als Kind gern Geschichten ausgedacht. Sie lebt in London, und wenn sie nicht gerade schreibt oder liest, spielt sie am liebsten Videospiele oder sucht nach Rechtschreibfehlern auf Verkehrsschildern. *A Good Girl's Guide to Murder* ist ihr Debüt.

HOLLY JACKSON

A Good
Girl's
Guide
to
Murder

A T F B C 1 1 C 1 1 C 1 1 1

Aus dem Englischen von Sabine Schilasky

Teil I

Eins

Pip wusste, wo sie wohnten.

Jeder in Little Kilton wusste, wo sie wohnten.

Ihr Zuhause war zu einem Spukhaus geworden. Die Leute gingen schneller, wenn sie dort vorbeimussten, und ihre Unterhaltungen erstarben mitten im Gespräch. Nach Schulschluss bildeten sich kleine Gruppen kreischender Kinder, die sich gegenseitig herausforderten, zum Haus zu laufen und die Gartenpforte zu berühren.

Doch in dem Haus lebten keine Geister, sondern nur drei traurige Menschen, die sich bemühten, ihr Leben wie früher weiterzuleben. Es gab keine flackernden Lampen oder von Geisterhand umgekippte Stühle, dafür ein in schwarzen Lettern aufgesprühtes »Abschaum« und von Steinen eingeworfene Fensterscheiben.

Pip hatte sich immer gefragt, warum sie nicht fortzogen. Nicht, dass sie es müssten, denn sie hatten ja nichts verbrochen. Aber sie verstand nicht, wie diese Leute so leben konnten.

Pip wusste eine Menge; sie wusste, dass Hippopotomonstrosesquippedaliaphobie der wissenschaftliche Ausdruck für die Furcht vor langen Wörtern war; sie wusste, dass Babys ohne Kniescheiben zur Welt kommen konnten; sie kannte die besten Zitate von Plato und Cato auswendig, und sie wusste, dass es über viertausend Kartoffelsorten gab. Aber sie verstand nicht, woher die Singhs die Kraft nahmen, zu bleiben. Hier, in Kilton, unter der Last so vieler starrender Blicke, des Getuschels, das gerade laut genug war, um es zu verstehen, des nachbarlichen Smalltalks, der nie mehr zu einer richtigen Unterhaltung wurde.

Besonders grausam war es, dass sich ihr Haus so nahe an der Little Kilton Grammar School befand, auf die sowohl Andie Bell als auch Sal Singh gegangen waren und an die Pip in wenigen Wochen, wenn die vom August trunkene Sonne in den September überginge, für ihr letztes Jahr zurückkehren würde.

Pip blieb stehen und legte eine Hand auf die Pforte, womit sie mehr Mut bewies als die Hälfte der anderen Kinder des Städtchens. Ihr Blick wanderte den Weg zur Haustür entlang. Es mochten nur wenige Schritte sein, doch fühlte es sich an, als klaffte ein gähnender Abgrund zwischen der Stelle, an der sie stand, und der Tür. Dies könnte eine sehr schlechte Idee sein; das hatte sie durchaus bedacht. Die Vormittagssonne war heiß, und sie spürte schon, wie ihre Kniekehlen unter der Jeans klebrig wurden. War die Idee kühn oder einfach nur dumm? Andererseits hatten selbst die größten Persönlichkeiten der Geschichte immer Risiko über Sicherheit gestellt. Wollte sie etwas erreichen, musste sie das auch tun. Also piff sie auf den Abgrund und ging auf die Tür zu, an der sie nur eine Sekunde stockte, um sich zu vergewissern, dass sie dies hier wirklich wollte. Sie klopfte dreimal. In der Haustür sah sie ihr angespanntes Spiegelbild: das lange dunkle Haar, an den Spitzen zu einem helleren Braun ausgebleicht; das Gesicht, das blass war, obwohl sie die letzte Woche in Südfrankreich verbracht hatte, die durchdringenden, schlammgrünen Augen, gewappnet für das, was kommen würde.

Sie hörte das Rasseln einer Kette und ein doppeltes Klicken im Schloss. Dann schwang die Tür auf.

»Ja?«, fragte er, wobei er die Tür nur halb offen hielt. Pip blinzelte, um nicht zu starren, aber sie konnte einfach nicht anders. Er sah Sal so ähnlich, dem Sal, den sie aus all den Fernsehberichten und von den Zeitungsfotos her kannte. Wie der Sal, dessen Bild in ihrer Erinnerung schon zu verblassen begann. Ravi hatte das gleiche wilde, zur

Seite gestrichene schwarze Haar wie sein Bruder, die gleichen gebogenen Augenbrauen und den gleichen dunklen Teint.

»Ja?«, fragte er wieder.

»Ähm ...« Pips spontaner Charmereflex versagte. Ihr Hirn verarbeitete noch, dass er, im Gegensatz zu Sal, ein Kinngübchen hatte, genau wie sie selbst. Und er war noch größer geworden seit dem letzten Mal, als sie ihn gesehen hatte. »Ähm, entschuldige, hi.« Sie winkte linkisch, was sie umgehend bereute.

»Hi?«

»Hi, Ravi«, sagte sie. »Ich ... du kennst mich nicht ... Ich bin Pippa Fitz-Amobi. Ich war ein paar Klassen unter dir in der Schule, bevor du abgegangen bist.«

»Okay ...«

»Ich wollte nur fragen, ob du vielleicht ein Sekündchen Zeit hast? Na ja, kein Sekündchen ... Hast du gewusst, dass Sekündchen tatsächlich eine Zeiteinheit ist? Ein Hundertstel einer Sekunde, also ... hast du vielleicht mehrere Sekündchen Zeit?«

Gott, das passierte, wenn sie nervös war oder sich in die Enge getrieben fühlte: Sie fing an, blödsinnige, als schlechte Witze getarnte, Fakten von sich zu geben. Und noch etwas: War sie nervös, wurde Pippa schlagartig arroganter und klang wie ein reicher Snob. Wann hatte sie jemals im Ernst von »Sekündchen« gesprochen?

»Was?«, fragte Ravi sichtlich verwirrt.

»Sorry, egal«, sagte Pip, die sich langsam erholte. »Also ich mache eine EPQ an der Schule und ...«

»Was ist eine EPQ?«

»Erweiterte Projektqualifizierung. Das ist ein Projekt, das man im letzten Schuljahr selbstständig machen muss. Man kann das Thema frei wählen.«

»Oh, bis dahin bin ich in der Schule nie gekommen«, sagte er. »Ich bin runter, sobald ich konnte.«

»Äh, tja, ich wollte fragen, ob ich dich für mein Projekt interviewen darf.«

»Worum geht es?« Skeptisch zog er die dunklen Augenbrauen zusammen.

»Ähm ... es geht um das, was vor fünf Jahren passiert ist.«

Ravi atmete laut aus und verzog den Mund. Er sah angespannt, fast wütend aus.

»Warum?«, fragte er.

»Weil ich nicht glaube, dass es dein Bruder war - und ich will versuchen, es zu beweisen.«

Pippa Fitz-Amobi
EPQ 01. 08. 2017

Protokoll - Eintrag 1

Dieses Protokoll soll eigentlich mögliche Hindernisse aufzeichnen, auf die man bei der Recherche, beim Schreiben und bei den Zielen für den Abschlussbericht stoßen kann. Mein Protokoll wird ein wenig anders aussehen: Ich werde meine gesamte Recherche hier aufzeichnen, sowohl relevante wie auch irrelevante Fakten und Ergebnisse, weil ich bisher noch nicht genau weiß, wie mein Abschlussbericht aussehen wird oder was am Ende relevant sein könnte. Ich weiß nicht, worauf ich hinauswill. Deshalb muss ich schlicht abwarten, wo ich am Ende meiner Recherche stehe und wie dann mein Essay aussehen soll. [Wird das jetzt ein bisschen wie ein Tagebuch???)

Ich hoffe, dass es *nicht* der Essay wird, den ich Mrs. Morgan vorgeschlagen hatte, sondern die Wahrheit: Was passierte wirklich am 20. April 2012 mit Andie Bell? Und wenn Salil, »Sal«, Singh - wie mir mein Gefühl sagt - nicht schuldig ist, wer hat sie dann umgebracht?

Ich glaube nicht, dass ich den Fall tatsächlich aufkläre und herausbekomme, wer Andie ermordet hat. Ich bin keine Polizistin mit Zugriff auf ein forensisches Labor (logisch). Ich hoffe, dass ich bei meiner Recherche Fakten aufdecken kann, die zu berechtigten Zweifeln an Sals Schuld führen werden und belegen, dass es falsch von der Polizei war, diesen Fall ohne weitere Nachforschungen abzuschließen.

Deshalb wird meine Recherche-Methode sein: Befragung aller Betroffenen, obsessives Social-Media-Stalking und wilde, WILDE Spekulation.

[LASS MRS. MORGAN NICHTS HIERVON SEHEN!!!]

Das erste Stadium dieses Projekts wird also eine Recherche sein: Was geschah mit Andrea Bell - allen bekannt als Andie? Und wie waren die Umstände ihres

Verschwindens? Diese Informationen werde ich Zeitungsartikeln und Pressemitteilungen der Polizei aus der Zeit entnehmen.

[Notier dir deine Quellen gleich, damit du es nicht später machen musst!!!]

Copy and Paste der ersten landesweiten Meldung zu ihrem Verschwinden:

»Andrea Bell, 17, wurde letzten Freitag in Little Kilton, Buckinghamshire, vermisst gemeldet.

Sie verließ ihr Elternhaus in ihrem Wagen - einem schwarzen Peugeot 206 -, hatte ihr Handy dabei, nahm aber keine Kleidung mit. Die Polizei sagt, ihr Verschwinden sei »vollkommen untypisch«.

Die Polizei hat am Wochenende ein Waldgebiet in der Nähe ihres Elternhauses abgesucht.

Andrea, genannt Andie, ist weiß, 1,68 m groß und hat langes blondes Haar. Am Abend ihres Verschwindens hat sie wahrscheinlich eine dunkle Jeans und einen bauchfreien blauen Pullover getragen.¹

Spätere Artikel haben mehr Einzelheiten dazu geliefert, wann Andie zuletzt lebend gesehen wurde, und zu dem Zeitfenster, in dem sie entführt worden sein musste.

Andie Bell wurde »zuletzt von ihrer jüngeren Schwester Becca gegen 22:30 Uhr am 20. April 2012 lebend gesehen«.²

Dies stimmt mit dem überein, was die Polizei in einer Pressemitteilung am Dienstag, den 24. April, herausgab: »Die Aufnahmen einer Überwachungskamera vor der STN-Bank in der Little Kilton High Street zeigen Andies Wagen um 22:40 Uhr, der sich von ihrem Elternhaus weg bewegt.«³

Laut Aussage ihrer Eltern, Jason und Dawn Bell, sollte Andie sie »um viertel vor eins in der Nacht von einer Party abholen.« Als sie nicht kam und auch nicht auf ihre Anrufe reagierte, fragten sie bei ihren Freunden nach, ob jemand wüsste, wo sie sei. Um 03:00 Uhr am Samstagmorgen »rief

[Jason Bell] die Polizei an und meldete seine Tochter als vermisst.«⁴

[Diese Stelle scheint mir geeignet, um mein Telefoninterview mit Angela Johnson von der Vermisstenstelle aufzuzeichnen, das ich gestern geführt hatte.]

Transkript des Interviews mit Angela Johnson
von der Vermissten-Abteilung der Polizei

Angela: Hallo.

Pip: Hi, spreche ich mit Angela Johnson?

Angela: Ja. Sind Sie Pippa?

Pip: Ja. Vielen Dank, dass Sie auf meine E-Mail geantwortet haben.

Angela: Kein Problem.

Pip: Macht es Ihnen etwas aus, wenn ich dieses Interview aufzeichne, damit ich es später für mein Projekt abtippen kann?

Angela: Nein, ist in Ordnung.

Pip: Also, ich habe mich gefragt, ob Sie mir erklären könnten, wie es genau abläuft, wenn jemand vermisst gemeldet wird. Was sind die ersten Schritte, die die Polizei unternimmt?

Angela: Nun, wenn jemand den Notruf wählt und jemanden vermisst meldet, versucht die Polizei, so viele Einzelheiten wie möglich zu erfahren, um die potenzielle Gefährdung der vermissten Person einschätzen zu können und entsprechende Maßnahmen einzuleiten. Die Details, nach denen wir bei dieser ersten Meldung fragen, sind Name, Alter, Aussehen, welche Kleidung die Person zuletzt getragen hat, die Umstände des Verschwindens, ob es untypisch für diese Person ist, einfach zu verschwinden, und Einzelheiten zum Fahrzeug, wenn eines beteiligt ist. Anhand dieser Informationen entscheidet die Polizei, ob es sich

um einen Fall mit hohem, niedrigem oder mittlerem Risikopotenzial handelt.

Pip: Und bei welchem Fall wäre das Risikopotenzial hoch?

Angela: Wenn die Person aufgrund ihres Alters oder einer Behinderung gefährdet ist. Oder wenn ihr Verhalten untypisch ist, sodass ihr Verschwinden bedeuten könnte, dass ihr etwas zugestoßen ist. Dann würden wir ebenfalls von hohem Risiko sprechen.

Pip: Ähm, also wenn die vermisste Person siebzehn Jahre alt ist und es heißt, dass ihr Verschwinden nicht zu ihr passt, wäre das auch ein Hochrisiko-Fall?

Angela: Immer, wenn es um Minderjährige geht.

Pip: Und wie würde die Polizei in so einem Fall reagieren?

Angela: Tja, es würden sofort Beamte zu dem Ort geschickt werden, von dem die Person verschwunden ist. Ein Officer würde weitere Einzelheiten zur vermissten Person erfragen, wie zum Beispiel Namen und Adressen von Freunden oder Partnern, etwaige gesundheitliche Beschwerden und die Bankdaten, für den Fall, dass die Person versucht, Geld abzuheben, und so gefunden werden könnte. Außerdem braucht die Polizei neuere Fotos von der vermissten Person, und bei einem hohen Risiko werden eventuell schon DNS-Proben genommen für spätere forensische Untersuchungen. Wenn die Eigentümer zustimmen, würde man eine gründliche Durchsuchung des Hauses oder der Wohnung vornehmen, falls sich die vermisste

Person dort versteckt hat oder versteckt wird, und um mögliche Hinweise oder Spuren zu finden. Das ist das normale Prozedere.

Pip: Dann sucht die Polizei sofort nach Hinweisen dafür, dass die vermisste Person Opfer eines Verbrechens geworden ist?

Angela: Unbedingt. Sind die Umstände des Verschwindens verdächtig, lautet die Anweisung für die Officers: »Im Zweifelsfall gehen wir von Mord aus.« Natürlich entpuppt sich nur ein sehr kleiner Prozentsatz der Vermisstenfälle als Mordfälle, aber die Officers sind angewiesen, von Anfang an Beweise zu dokumentieren, als würden sie in einem Mord ermitteln.

Pip: Und was passiert, wenn sich bei der ersten Hausdurchsuchung nichts ergibt?

Angela: Dann wird die Suche auf die unmittelbare Umgebung ausgeweitet. Eventuell ruft die Polizei Telefondaten ab. Es werden Freunde, Nachbarn und alle befragt, die relevante Informationen haben könnten. Wenn es sich um einen jungen Menschen, also um einen Teenager handelt, der vermisst wird, kann man nicht davon ausgehen, dass die Eltern jeden der Freunde und Bekannten kennen. Gleichaltrige sind dann ein guter Ansatzpunkt, um wichtige Kontakte herauszufinden, Sie wissen schon, heimliche Freunde, solche Sachen. Und es wird normalerweise eine Pressestrategie besprochen, weil öffentliche Aufrufe in den Medien in solchen Situationen sehr nützlich sein können.

Pip: Also, wenn eine Siebzehnjährige vermisst wird, würde die Polizei sehr früh ihre Freundinnen und

ihren Freund kontaktieren?

Angela: Ja, natürlich. Solche Erkundigungen werden schon deshalb eingeholt, weil eine vermisste Person, die weggelaufen ist, sich wahrscheinlich mit jemandem versteckt, der ihr nahesteht.

Pip: Und ab wann würde die Polizei in einem Vermisstenfall davon ausgehen, dass sie nach einer Leiche suchen muss?

Angela: Nun, was den Zeitpunkt betrifft, gibt es keine ... Oh, Pippa, ich muss Schluss machen. Tut mir leid, ich werde in mein Meeting gerufen.

Pip: Okay, vielen Dank, dass Sie sich die Zeit für mich genommen haben.

Angela: Und falls Sie noch mehr Fragen haben, schicken Sie mir einfach eine E-Mail. Ich antworte dann, so schnell ich kann.

Pip: Mach ich. Nochmals, danke.

Angela: Bye.

Diese Statistiken entdeckte ich online:

80 % der Vermissten werden innerhalb der ersten 24 Stunden gefunden. 97 % werden innerhalb der ersten Woche gefunden. 99 % der Fälle werden innerhalb des ersten Jahres aufgeklärt. Womit nur 1 % übrig bleibt.

1 % der Menschen, die verschwinden, werden nie gefunden. Und es gibt noch eine andere Zahl, die zu bedenken ist: Nur 0,25 % aller Vermisstenfälle nehmen einen tödlichen Ausgang.⁵

Und was bedeutet das für Andie Bell? Sie bewegt sich irgendwo zwischen 1 % und 0,25 %.

Aber inzwischen gehen die meisten Leute davon aus, dass sie zu den 0,25 % gehört, obwohl ihre Leiche nie

gefunden wurde. Und warum ist das so?
Wegen Sal Singh.

Zwei

Pips Hände schwebten über der Tastatur, ihre Zeigefinger über dem *W* und dem *H*, als sie angestrengt dem Lärm unten lauschte. Ein Krachen, schwere Schritte, rutschende Pfoten und lautes Jungsgekicher. Im nächsten Moment war alles klar.

»Joshua! Wieso hat der Hund eines von meinen Batikhemden an?!«, tönte Victors laute Stimme von unten durch Pips Teppich.

Pip lachte schnaubend, während sie ihr Protokoll speicherte und den Laptop zuklappte. Dieses lautstarke Theater, das einsetzte, sobald ihr Dad von der Arbeit kam, war schon zu einem täglichen Ritual geworden. Ihr Dad war nie leise. Sein Flüstern konnte man quer durchs Zimmer hören; sein schenkelklopfendes Lachen war so laut, dass Leute dabei zusammenzuckten, und jedes Jahr wachte Pip verlässlich auf, wenn er *auf Zehenspitzen* durch den Flur oben schlich, um am Heiligabend die Weihnachtsstrümpfe zu befüllen.

Ihr Stiefvater war das wandelnde Gegenteil von *dezent*.

Unten fand Pip das Theater in vollem Gange. Joshua rannte von einem Raum zum anderen – von der Küche durch den Flur ins Wohnzimmer und wieder zurück, wobei er die ganze Zeit kicherte.

Dicht hinter ihm war Barney, der Golden Retriever der Familie, der Dads schrillstes Hemd trug, das grellgrüne, das er auf ihrer letzten Reise nach Nigeria gekauft hatte. Der Hund glitschte begeistert über die blanken Eichendielen im Flur und hechelte vor Aufregung.

Das Schlusslicht bildete Victor in einem Dreiteiler von Hugo Boss. Knapp zwei Meter groß, jagte er hinter dem

Hund und dem Jungen her. Sein stoßweises Lachen wurde dabei beständig lauter. Die Amobi-Heimkino-Version von Scooby-Doo.

»Oh Mann, ich versuche hier, Hausaufgaben zu machen!«, rief Pip und machte grinsend einen Satz nach hinten, um nicht von dem Konvoi niedergemäht zu werden. Barney blieb kurz stehen, um ihr seinen Kopf gegen das Schienbein zu stoßen, bevor er weglief, um auf Victor und Josh zu springen, die gemeinsam auf das Sofa gesunken waren.

»Hallo, Sonnenschein«, strahlte Victor und klopfte auf das Sofapolster neben sich.

»Hi, Dad, du warst so leise, dass ich dich gar nicht gehört habe.«

»Pipsicle, du bist zu klug, um einen Witz zu recyceln.«

Sie setzte sich zu den beiden. Von Joshs und Dads schwerem Atem bewegten sich die Sofapolster unter ihren Beinen.

Josh begann, in seinem rechten Nasenloch zu bohren, und Victor schubste seine Hand weg.

»Wie war euer Tag?«, fragte er dann. Prompt legte Josh los, in aller Ausführlichkeit die Fußballspiele von heute zu beschreiben.

Pip schaltete ab; sie hatte das alles bereits im Auto gehört, als sie Josh vom Verein abgeholt hatte. Und da hatte sie schon nur halb hingehört, weil sie davon abgelenkt gewesen war, wie entgeistert der Ersatztrainer ihre blütenweiße Haut angestarrt hatte, als sie mit den Worten: »Ich bin Joshuas Schwester«, auf ihren neunjährigen Bruder deutete.

Mittlerweile sollte sie sich an die musternden Blicke der Leute gewöhnt haben, die versuchten, ihre Familienkonstellation zu begreifen und ihren Stammbaum zu entziffern. Der nigerianische Riese war ziemlich offensichtlich ihr Stiefvater und Joshua ihr Halbbruder. Aber Pip benutzte diese Wörter ungern, weil sie kalt und

technisch klangen. Menschen, die man liebte, waren keine Algebra: Da ließ sich nichts berechnen, nichts subtrahieren oder mit einem Dezimalpunkt auf Abstand halten. Victor und Josh waren nicht bloß zu drei Achteln ihre Familie, nicht bloß zu vierzig Prozent mit ihr verwandt; sie gehörten vollständig zu ihr, ihr Dad und ihr nerviger kleiner Bruder.

Ihr »richtiger« Vater, der Mann, von dem das Fitz in ihrem Namen stammte, war bei einem Autounfall ums Leben gekommen, als sie zehn Monate alt gewesen war. Und obwohl Pip manchmal lächelnd nickte, wenn ihre Mum sie fragte, ob sie sich erinnerte, wie ihr Vater beim Zähneputzen immer gesummt hatte, oder wie er gelacht hatte, als eins von Pips ersten Wörtern »Kacka« war, erinnerte sie sich nicht an ihn. Aber manchmal war Erinnern eben nicht für einen selbst, sondern etwas, was man einfach tat, um jemand anderen zum Lächeln zu bringen. Solche Lügen waren erlaubt.

»Und wie läuft das Projekt, Pip?«, wandte Victor sich an sie, während er das Hemd, das der Hund immer noch trug, aufknöpfte.

»Ganz okay«, antwortete sie. »Im Moment sehe ich mir nur die Hintergrundinformationen an und tippe alles zusammen. Heute Morgen war ich bei Ravi Singh.«

»Oh, und?«

»Er hatte keine Zeit, aber ich kann am Freitag wiederkommen.«

»Ich würde das nicht machen«, wandte Josh ein.

»Weil du ein vorpubertärer Junge mit lauter Vorurteilen bist, der immer noch denkt, in Ampeln würden kleine Leute wohnen.« Pip sah ihn an. »Die Singhs haben nichts verbrochen.«

Victor schaltete sich ein. »Versuch dir mal vorzustellen, Josh, alle würden über dich urteilen wegen etwas, das deine Schwester gemacht hat.«

»Pip macht doch nie was anderes als Hausaufgaben.«

Mit einem perfekten Armschwung platzierte Pip ein Kissen direkt in Joshuas Gesicht. Victor hielt Joshs Arme unten, als er sich wehren wollte, und kitzelte ihn durch.

»Warum ist Mum noch nicht zurück?«, fragte Pip und nutzte den günstigen Moment, um mit ihrem von einer flauschigen Kuschelsocke bedeckten Fuß vor Joshs Gesicht herum zu wedeln.

»Sie wollte direkt von der Arbeit zu ihrem feuchtfröhlichen Mütter-Lesekreis«, grinste Victor.

»Heißt das ... wir dürfen Pizza zum Abendbrot essen?«, fragte Pip. Plötzlich war die Kabbelei mit Josh vergessen. Beim Thema Pizza hielten die beiden zusammen. Josh sprang auf und hakte sich bei Pip ein, um ihren Dad flehend anzusehen.

»Natürlich«, sagte Victor und tippte sich grinsend auf den Hintern. »Wie soll ich sonst diese Kiste für die Piste in Form halten?«

»Dad!«, stöhnte Pip und bereute, ihrem Vater jemals diesen Spruch beigebracht zu haben.

Pippa Fitz-Amobi
EPQ 02. 08. 2017

Protokoll - Eintrag 2

Was als Nächstes im Andie-Bell-Fall geschah, ist in den Zeitungsberichten ziemlich verwirrend dargestellt worden. Es gibt Lücken, die ich mit Mutmaßungen und Gerüchten auffüllen muss, bis sich aus späteren Interviews ein klareres Bild ergibt; hoffentlich können mir sein Bruder Ravi und Naomi, die eine von Sals besten Freundinnen war, dabei helfen.

Wie von Angela beschrieben, hatte die Polizei vermutlich erst die Aussagen der Bells aufgenommen, ihr Haus gründlich durchsucht und dann nach Kontaktdaten zu Andies Freunden gefragt.

Nach umfangreichem Stalking ihres Facebook-Verlaufs sieht es aus, als wären Andies engste Freundinnen zwei Mädchen namens Chloe Burch und Emma Hutton gewesen. Ich denke, hier ist mein Beweis:



Emma Hutton, Sal Singh und 97 andere

Siehe 6 weitere Kommentare



Emma Hutton Mein Gott, Andie, du bist echt unglaublich!
So, sooooo schön.

Like* Antwort 7. April 2012 22:34



Chloe Burch F*** Wäre ich doch bloß nicht mit dir auf den Fotos.
Ich will dein Gesicht.

Like* Antwort 7. April 2012 22:42



Andie Bell Nein dankeeee

Like* Antwort 7. April 2012 23:22



Emma Hutton Andie, können wir bei der nächsten Houseparty
eins von uns dreien zusammen machen? Ich brauche ein neues
Profil :)

Like* Antwort 7. April 23:27

Dieser Post ist zwei Wochen vor Andies Verschwinden entstanden. Wie es aussieht, wohnen Chloe und Emma nicht mehr in Little Kilton. [Vielleicht über Messenger anschreiben und fragen, ob sie ein Telefon-Interview geben?]

Chloe und Emma hatten an dem ersten Wochenende (21./22.04) eine Menge getan, um den Twitter-Aufruf der Thames Valley Police, #Find Andie, zu verbreiten. Ich halte es für keine übertriebene Spekulation anzunehmen, dass die Polizei Chloe und Emma entweder in der Freitagnacht oder am Samstagmorgen kontaktiert hat. Was sie der Polizei gesagt haben, weiß ich nicht. Aber das kann ich hoffentlich noch herausfinden.

Es ist bekannt, dass die Polizei mit Andies damaligem festen Freund gesprochen hat. Sein Name war Sal Singh, und er war mit Andie zusammen im letzten Jahr an der Kilton Grammar.

Irgendwann am Samstag sprach die Polizei mit Sal.

»Detective Inspector Richard Hawkins bestätigte, dass die Officers Salil Singh am Samstag, den 21. April, befragt hatten. Sie erkundigten sich, wo er sich die Nacht zuvor aufgehalten hatte, vor allem in der Zeit, in der Andie verschwunden sein musste.«⁶

An dem Abend war Sal bei seinem Freund Max Hastings zu Hause gewesen, zusammen mit seinen vier besten Freunden: Naomi Ward, Jake Lawrence, Millie Simpson und Max.

Auch das muss ich nächste Woche überprüfen, wenn ich mit Naomi rede, aber ich glaube, Sal hatte der Polizei gesagt, dass er gegen viertel nach zwölf in der Nacht von Max weg und nach Hause sei, und sein Vater (Mohan Singh) bestätigte: »Sal war gegen 00:50 Uhr zu Hause«⁷.
[Anmerkung: zu Fuß sind es von Max (Tudor Lane) zu Sal (Grove Place) ungefähr dreißig Minuten - sagt Google.]

Über das Wochenende bestätigten seine vier Freunde Sals Alibi.

Vermisstenplakate wurden aufgehängt, und die Tür-zu-Tür-Befragungen begannen am Sonntag.⁸

Am Montag halfen 100 Freiwillige der Polizei, das Waldgebiet abzusuchen. Ich hatte damals die Berichte in den Nachrichten gesehen. Es war ein ganzes Heer von Menschen unterwegs, das den Wald durchkämmte und ihren Namen rief. Später an dem Tag wurde ein Team von Spurensicherern gesehen, das ins Haus der Bells ging.⁹

Und am Dienstag wurde alles anders.

Ich denke, chronologisch vorzugehen ist am besten - also die Ereignisse von jenem Tag und den folgenden der Reihe nach durchzusehen, auch wenn wir, als Stadt, die Einzelheiten unsortiert und durcheinander erfuhren.

Am Dienstagvormittag: Naomi Ward, Max Hastings, Jake Lawrence und Millie Simpson kontaktierten die Polizei von der Schule aus und gestanden, falsche Angaben gemacht zu haben. Sie sagten aus, dass Sal sie gebeten habe, zu lügen, und dass er an dem Abend, an dem Andie verschwand, tatsächlich schon um 22:30 Uhr von Max weggegangen sei.

Ich weiß nicht genau, wie das korrekte Polizei-Prozedere war, aber ich schätze, dass Sal ab dem Zeitpunkt zu ihrem Hauptverdächtigen wurde.

Nur konnten sie ihn nicht finden. Sal war weder in der Schule noch zu Hause, und er ging nicht an sein Handy.

Später stellte sich allerdings heraus, dass Sal an dem Morgen eine Textnachricht an seinen Vater geschickt hatte, obwohl er alle anderen Anrufe ignoriert hatte. Die Presse bezog sich auf die Nachricht als »Geständnis«.¹⁰

Am Dienstagabend fand eines der Polizeiteams, die nach Andie suchten, eine Leiche im Wald.

Es war Sal.

Er hatte sich umgebracht.

Die Presse berichtete nie darüber, wie Sal Selbstmord beging, aber weil in der High School der Tratsch auf Hochtouren lief, weiß ich es (so wie es auch jeder andere Schüler in Kilton zu jener Zeit wusste).

Sal ging in den Wald nahe seinem Zuhause, nahm einen Haufen Schlaftabletten und zog sich eine Plastiktüte über den Kopf, die er mit Klebeband um seinen Hals fixierte. Er erstickte, während er bewusstlos war.

Auf der Pressekonferenz der Polizei an dem Abend wurde Sal nicht erwähnt. Die Polizei gab nur die Information über die Überwachungskamera heraus, die Andie um 22:40 aufgenommen hatte, als sie von ihrem Zuhause weggefahren war.¹¹

Am Mittwoch wurde Andies Wagen in einer kleinen Seitenstraße gefunden (Romer Close).

Erst am darauffolgenden Montag gab eine Polizeisprecherin Folgendes bekannt: »Ich kann Ihnen Aktuelles zur Andie-Bell-Ermittlung mitteilen. Anhand neuester Informationen und forensischer Beweise haben wir Grund zu der Annahme, dass ein junger Mann namens Salil Singh, 18 Jahre, in Andies Entführung und Mord verwickelt war. Die Beweise würden ausreichen, um den Verdächtigen zu verhaften und anzuklagen, wäre er nicht gestorben, bevor derlei Maßnahmen eingeleitet werden konnten. Die Polizei sucht nicht nach anderen Verdächtigen im Zusammenhang mit Andies Verschwinden, aber unsere Suche nach Andie wird unvermindert intensiv fortgesetzt. Unsere Gedanken gelten der Familie Bell, wie auch unser aufrichtiges Mitgefühl angesichts der Trauer, die ihnen diese Information bereiten muss.«

Ihre ausreichenden Beweise waren:

Sie fanden Andies Handy bei Sals Leiche.

Die forensischen Tests wiesen Spuren von Andies Blut unter den Fingernägeln seines rechten Mittel- und Zeigefingers nach.

Andies Blut wurde ebenfalls im Kofferraum ihres verlassenen Wagens gefunden. Sals Fingerabdrücke waren am Armaturenbrett und am Lenkrad des Wagens, zusammen mit denen von Andie und dem Rest der Bells.¹²

Die Beweise, hieß es, hätten ausgereicht, um Sal anzuklagen, und – wie die Polizei gehofft hätte – eine Verurteilung zu erreichen. Aber Sal war tot, deshalb gab es keinen Prozess und keinen Schuldspruch. Auch keine Verteidigung.

In den Wochen danach wurden die Waldgebiete in und um Little Kilton erneut abgesucht. Es wurden Leichenspürhunde eingesetzt und Polizeitaucher suchten im Fluss Kilbourne. Aber Andies Leiche wurde nie gefunden.

Der Vermisstenfall Andie Bell wurde Mitte Juni 2012 vorläufig abgeschlossen.¹³ Der Fall konnte nur deshalb

»vorläufig abgeschlossen« werden, weil »die vorliegenden Beweise hinreichend Grund für eine Anklage bieten, wäre der Beschuldigte nicht vor Abschluss der Ermittlungen verstorben.« Der Fall »kann jederzeit neu aufgerollt werden, sollten sich neue Beweise oder Spuren ergeben.«¹⁴

In 15 Minuten müssen wir ins Kino: wieder mal ein Superheldenfilm, zu dem Josh uns mittels emotionaler Erpressung überredet hat. Aber einen letzten Teil zum Hintergrund beim Andie Bell-/Sal Singh-Fall muss ich noch aufschreiben, dann geht es los.

Achtzehn Monate nach dem vorläufigen Abschluss des Falles übergab die Polizei einen Bericht an den zuständigen Untersuchungsrichter. In Fällen wie diesem entscheidet der Untersuchungsrichter, ob weiter ermittelt werden soll oder nicht, abhängig davon, ob man die Person für wahrscheinlich tot hält und ob genügend Zeit verstrichen ist.

Wenn ja, stellt der Untersuchungsrichter einen Antrag beim Justizminister auf Feststellung der Todesursache ohne Leiche. Ist keine Leiche da, stützt sich die Untersuchung hauptsächlich auf die Beweise der Polizei und die Aussagen der leitenden Ermittler; darauf, für wie wahrscheinlich sie es halten, dass die vermisste Person tot ist.

Bei der Untersuchung zur Feststellung der Todesursache werden die medizinischen Ursachen und Umstände des Todes geprüft. Es dürfen nicht »Einzelne als ursächlich für den Tod beschuldigt oder genannten Einzelnen eine strafrechtliche Verantwortung zugeschrieben werden.«¹⁵

Die gerichtliche Untersuchung im Januar 2014 endete damit, dass der Untersuchungsrichter auf »Widerrechtliche Tötung« entschied und eine Sterbeurkunde für Andie Bell ausgestellt wurde.¹⁶ Widerrechtliche Tötung bedeutet wörtlich, dass »die Person durch eine »widerrechtliche Handlung« von jemandem getötet wurde«, oder, genauer